## **Vorwort**

Die Idee für diese Untersuchung entstand im Auto. Während des Studiums war ich häufig mit verschiedenen Mitfahrgelegenheiten quer durch Deutschland unterwegs. Was mir dabei auffiel: Fuhr man aus dem Sendegebiet eines Radiosenders heraus und suchte einen neuen, so bedurfte es in der Regel nur weniger Sekunden Moderation und die gesamte Fahrgemeinschaft wusste, um welchen Sender oder zumindest, um welches Format es sich handelte, welche Musikauswahl, welche Informations- und Unterhaltungsangebote vom Programm zu erwarten waren. Aber woran erkannten wir das eigentlich? Und: Gingen wir hierbei alle nach denselben Kriterien vor? Diesen Fragen wollte ich auf den Grund gehen. Radio ist das älteste und weltweit am meisten verbreitete elektronische Massenmedium. Allein in Deutschland erreicht es über alle Verbreitungswege hinweg täglich gut drei Viertel der Bevölkerung. Seine Genres und stilistische Gestaltung wurden einerseits über lange Zeiträume und über nationale Grenzen hinweg den Gewohnheiten unzähliger Hörerinnen und Hörer angepasst – und es hat sie andererseits nachhaltig mitgeprägt. Viele Wahrnehmungs- und Nutzungsmuster, die sich durch das Radio etabliert haben, schreiben sich heute auch bei anderen Audiomedien fort, etwa bei den immer beliebter werdenden Podcasts.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Dissertationsschrift, die 2018 in der Abteilung für Sprechwissenschaft und Phonetik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verteidigt wurde. Zu seinem Entstehen haben zahlreiche Menschen beigetragen. Bedanken möchte ich mich bei meiner Erstgutachterin, Prof. Dr. Ines Bose, die mir sehr viel Freiheit gegeben hat, auch unorthodoxe Wege zu gehen, und bei Fragen stets hilfreich zur Verfügung stand. Mein Zweitgutachter, Prof. Dr. Wolfgang Auhagen von der Abteilung für Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität, ließ mich großzügig an seinem reichhaltigen methodischen Erfahrungsschatz teilhaben (u.a. zum Repertory-Grid-Verfahren). Seine Begeisterung für dieses Projekt hat mir viel Vertrauen geben, auch Durststrecken zu überstehen. Ganz besonderer Dank gebührt den vielen Probandinnen und Probanden, die sich mit großem Interesse und Engagement eingebracht haben. Es war mir eine Freude, mit euch zu arbeiten! Einen wichtigen Anteil haben auch meine Kolleginnen und Kollegen beigetragen, vor allem Anna Wessel, Anna Schwenke, Dr. Clara Finke, Angela Unger und Michaela Kupietz. Ohne die Datensitzungen, Konsenstranskriptionen, die wertvollen Hinweise und Rückmeldungen auf Kapitelentwürfe, die gegenseitige Motivation und natürlich auch die gemeinsamen Mensabesuche hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Eine große Hilfe waren ebenfalls Peter Höhne und Thomas Zimmermann, die die Online-Befragung programmiert haben, sowie Ingrid Haufe vom IT-Zentrum der Martin-Luther-Universität für ihre Beratung in statistischen Fragen. Danken möchte ich darüber hinaus Peter Müller von der Abteilung für Sprechwissenschaft und Phonetik für das Erstellen eines Großteils der Radiomitschnitte und überhaupt für seine Hilfsbereitschaft und unendliche Geduld. Den Studierenden des Master-Studiengangs für Sprechwissenschaft und Phonetik sowie Diana Cobet, Nadja Sonntag, Christian Holz und Jenny Schröder möchte ich dafür danken, dass sie sich für die Vortests zur Verfügung gestellt haben, und letztgenannter auch dafür, dass sie den Text der Online-Befragung in eine zielgruppengerechte Form gebracht hat.

Mein herzlicher Dank gilt überdies Jens Schöne und Gerald Perschke von MDR Sputnik sowie Dietz Schwiesau von MDR Sachsen-Anhalt für die Einblicke in die Radiopraxis, für die Unterstützung bei der Erhebung des Radiokorpus und bei der Probandenakquise. Sehr verbunden bin ich auch den Programmchefs des MDR Hörfunks, die mir erlaubten, für den Zeitraum des ersten Untersuchungsschritts Moderationen ihrer Sender online zu stellen.

Bedeutenden Einfluss auf diese Studie hatte außerdem der Sociolingvistiske Studiekreds der Universität von Kopenhagen, der mir, als ich noch ganz am Anfang meiner Arbeit stand, enorm den Horizont erweiterte. Bedanken möchte ich mich hier vor allem bei Prof. Dr. Tore Kristiansen, Prof. Dr. Nikolas Coupland und Dr. Marie Maegaard für die wertvollen Ratschläge und Literaturempfehlungen – und ganz besonders bei Dr. Jacob Thøgersen für die Einladung, die große Gastfreundschaft und die spannenden Diskussionen. Ebenfalls danken möchte ich den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie den Promotionsstudierenden der Cardiff School of English, Communication and Philosophy für die herzliche Aufnahme und die vielen Anregungen und Impulse. Bereichert wurde diese Untersuchung auch durch Prof. Dr. Winfried Menninghaus und die Gruppe "Sprache und Literatur" am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, die mir einige interessante Fragen gestellt haben, über die ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht nachgedacht hatte. Mein Dank geht außerdem an Johannes Raschpichler, der mich überaus freundlich empfangen hat und mir eine Fülle von Literatur zur Repertory-Grid-Methode zugänglich machte. Der Studienstiftung des deutschen Volkes möchte ich für das Promotionsstipendium danken, dass diese Studie ermöglicht hat, für die vielen Gelegenheiten zum überfachlichen Austausch und die Förderung eigener Initiativen. Ich freue mich außerdem sehr, dass Prof. Dr. Beatrix Busse und Prof. Dr. Ingo Warnke dieses Buch in ihre Reihe aufgenommen haben und danke Daniel Gietz und Albina Töws von de Gruyter sowie Anne Rudolph, die seine Entstehung begleitet haben.

Zu guter Letzt möchte ich meiner Mutter danken für ihre Unterstützung und Christian Müller, der immer an mich geglaubt, mich herausgefordert und mich durch alle Hochs und Tiefs begleitet hat.